



Nr. 7

Juli 1967

2 Schilling

Erklärung über den Nahen Osten

Die Sozialistische Internationale erklärt ihre volle Solidarität mit dem israelischen Volk, das seine Existenz und seine Freiheit gegen die Aggression verteidigt.

Die Sozialistische Internationale ist zutiefst besorgt über die militärische Auseinandersetzung, die Tod und Verwüstung für die Völker des Nahen Ostens gebracht hat und die eine Bedrohung des Weltfriedens darstellt.

Die Sozialistische Internationale begrüßt den Aufruf des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen zur Beendigung der Feindseligkeiten und fordert alle Kriegführenden zur sofortigen Feuereinstellung auf.

Die Sozialistische Internationale wird alle Bemühungen unterstützen, die Wurzeln der Spannungen und Konflikte im Nahen Osten zu beseitigen, und verlangt eine dauerhafte Regelung. Solch eine Lösung muß die Beendigung aller den Frieden gefährdenden Aktivitäten sichern und zur Unterzeichnung von Friedensverträgen führen, die von den Vereinten Nationen gestützt werden.

Die Sozialistische Internationale ist der Auffassung, daß eine dauerhafte Lösung der Probleme des Nahen Ostens folgende Faktoren berücksichtigen muß:

- a) Das absolute Recht Israels, als souveräner Staat zu bestehen;
- b) die Anerkennung der legitimen Rechte der arabischen Völker im Nahen Osten;
- c) die Gewährung und Garantie des Rechtes aller Nationen auf freie Schiffahrt auf den internationalen Wasserwegen des Suezkanals und der Straße von Tiran;
- d) die Notwendigkeit, eine menschliche und gerechte Lösung für das Flüchtlingsproblem im Nahen Osten zu finden;
- e) die Schaffung von wirksamen Einrichtungen zur internationalen Überwachung, um den Frieden zu garantieren.

Die Sozialistische Internationale verlangt von den Vereinten Nationen, sich sofort und nachdrücklich mit der Ausarbeitung eines Plans für eine internationale Aktion zu befassen, die die wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit im Nahen Osten beseitigen soll, die eine dauernde Ursache der Unsicherheit in diesem Gebiet darstellt.

Die Sozialistische Internationale fühlt sich mit allen demokratischen Kräften im Nahen Osten verbunden, die gegen alle Formen der Diktatur und des Feudalismus kämpfen.

Die Sozialistische Internationale will allen Völkern des Nahen Ostens helfen, den demokratischen Sozialismus zu verwirklichen.

Solidarität mit Israel

Vor vierzig Jahren:

Der 15. Juli 1927

Vierzig Jahre sind seit dem 15. Juli 1927, jenem schicksalsschweren Tag, vergangen, an dem die junge österreichische Demokratie eine Wunde empfing, die sich bis zu ihrem Tode nie mehr schließen sollte. Erst vierzig Jahre? werden die Jungen unter uns fragen, in deren Vorstellung das Bild der von der Polizei gejagten Menschen in den Straßen Wiens nur noch mit Mühe Platz findet. Schon vierzig Jahre? mögen diejenigen sagen, die diesen Tag miterlebten, die das Blut auf den Straßen Wiens sahen und in deren Erinnerung die Schrecknis dieses Tages lebendig geblieben ist.

Und beide Fragen, die des „schon“ wie die des „erst“, haben ihre Berechtigung: Die Verhältnisse in unserem Land sind so sicher geworden, daß uns ein 15. Juli 1927 heute unvorstellbar scheinen mag; aber die Gesellschaft, in der wir leben, ist trotz aller Änderungen doppelbödig geblieben — das heißt, daß wir gegenüber den leisen Versuchen der Schmälerung der Demokratie auf der Hut bleiben müssen.

Denn dieser 15. Juli 1927 war ja kein Zufall, sondern er war ein Symptom, ein Anlaß, für die Herrschenden zu demonstrieren, daß sie sich über Demokratie und Humanität hinwegzusetzen gedächten, wenn diese Demokratie ihre Herrschaft bedrohte. Es war kein Zufall, daß dieses blutige Exempel in einem Zeitpunkt



statuiert wurde, da die österreichischen Sozialdemokraten auf dem besten Weg waren, die Macht mit jenen legalen Mitteln der bürgerlichen Demokratie zu erobern, denen sie stets treu geblieben waren.

Vielleicht hätte Seipel die Straße, die letztlich zum Februar 1934 führte, nicht beschreiten können, wenn sich ihm nicht der „Glücksfall“ des 15. Juli 1927 geboten hätte; vielleicht wären ohne diesen Anlaß die Stimmen der Vernunft in seinem eigenen Lager stärker gewesen. Die Reaktion des umstrittenen Bundeskanzlers im Priesterrock während und nach den Ereignissen des 15. Juli 1927 läßt zumindest vermuten, daß Seipel dieser schicksalsschwere Tag nicht ungelegen kam.

Am 14. Juli 1927 hatten die Geschworenen im Prozeß gegen die drei Mörder von Schattendorf, die Brüder Josef und Hieronymus Tscharmann und Johann Pinter, wider alles Erwarten freigesprochen. Die drei Frontkämpfer hatten im Jänner des gleichen Jahres aus dem Gasthaus Tscharmann auf die Teilnehmer einer sozialdemokratischen Versammlung geschossen und dabei den Kriegsinvaliden Matthias Csmarits und den achtjährigen Josef Grössing getötet.

Das Gerichtsverfahren ergab eindeutig, daß die drei Männer nicht in Notwehr gehandelt hatten. Der Staatsanwalt sagte am Schluß der Verhandlung: „Ich habe den Verlauf der Verhandlung mit großer Spannung verfolgt und mehr als einmal selbst den Wunsch gehegt, die Beweisergebnisse mögen mir Veranlassung geben, von meiner ursprünglich hart erscheinenden Anklage abzugehen. Aber ich habe nichts gefunden, das einen

solchen Schritt rechtfertigen würde. Deswegen bleibe ich dabei und würde auch als Richter nicht anders handeln: Die drei Angeklagten sind schuldig.“

Dennoch verneinten die Geschworenen, die während des Prozeßablaufes durch eine beispiellose Entlastungsoffensive der christlichsozialen „Reichspost“ beeinflusst worden waren, sowohl die Fragen, ob die Angeklagten sich schwere öffentliche Gewalttätigkeit, schwere Körperbeschädigung oder wenigstens das Vergehen gegen die körperliche Sicherheit hatten zuschulden kommen lassen. Um 21.30 verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes den Freispruch.

Das unerhörte Urteil verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter der Wiener Arbeiterschaft, die den Prozeß mit größter Spannung verfolgt hatte. War es doch nicht zum erstenmal, sondern es war schon fast zur Methode der Gerichte geworden, daß Arbeitermörder freigesprochen wurden. Am nächsten Tag stürmten die Menschen die Trafiken, rissen einander die Zeitungen aus den Händen. Mit Leidenschaft wandte sich der Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung, Austerlitz, im Leitartikel gegen das Urteil und schloß:

„Aber ihnen allen, die der Geduld des arbeitenden Volkes mit den Freisprechungen der Arbeitermörder eine so schwere Belastung zuführen, ihnen allen sei gesagt, daß sie ein frivoles, ein gefährliches Spiel treiben. Denn wenn die Arbeiter erkennen müßten, daß es für sie in dieser kapitalistischen Ordnung keine Gerechtigkeit gibt, daß die Justiz zur Komödie herabsinkt, wenn ein den arbeitenden Menschen zugefügtes Unrecht zu sühnen ist, dann wird der Glaube an diese Gerechtigkeit vernichtet und das Vertrauen zu ihr verschüttet. Denn die Versagung der Gerechtigkeit ist das Schlimmste, was den arbeitenden Menschen angetan werden kann, und wenn sie das einmal erkennen und ihr Bewußtsein von dieser niederdrückenden Tatsache erfüllt wird, so ist es um die Rechtsordnung geschehen. Die bürgerliche Welt warnt immerzu vor dem Bürgerkrieg; aber ist diese glatte, diese aufreizende Freisprechung von Menschen, die Arbeiter getötet haben, nicht schon selbst der Bürgerkrieg? Wir warnen sie alle, denn aus einer Aussaat von Unrecht, wie es gestern geschehen ist, kann nur schwerer Unheil entstehen.“

Noch während der Nacht hatten die Wiener Elektrizitätswerkarbeiter einen einstündigen Streik von 8 bis 9 Uhr und eine Protestdemonstration beschlossen. Zahlreiche Betriebe folgten ihrem Beispiel. Auch die Magistratsbeamten, die um 8 Uhr im Arkadenhof des Rathauses zu einer Versammlung zusammenkamen, beschlossen die Teilnahme an der Demonstration. Aus allen Teilen Wiens zogen lange Demonstrationzüge zum Stadtzentrum.

Bei der Universität kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, unter deren Schutz Studenten die vorbeiziehenden Arbeiter verspottet hatten. Aber der Vorfall schien zunächst nur eine Episode. Die Züge bewegten sich geordnet über den Ring. Als sich aber der Demonstrationzug der Magistratsbeamten in der Richtung auf das Burgtheater zu bewegte, geschah plötzlich das Unerwartete, Unfaßbare: die Demonstranten sahen sich einem Kordon berittener Polizei gegenüber — wie man sie nur zweimal in diesem Jahrhundert in Wien verwendet hatte, 1905 und 1911. Der Kordon gab den Demonstranten nach Verhandlungen den Weg frei — aber auf der Ringstraße sprengte eine andere Abteilung Polizeikavallerie mit geschwungenen Säbeln den Zug in wilder Attacke auseinander.

Der Überfall hatte zur Folge, daß sich der Menschen eine ungeheure Erregung und Empörung bemächtigte.

Die RS — eine Illusion?

Die Fortsetzung des Artikels „Die RS — eine Illusion?“ folgt in der August-Nummer unserer Zeitung.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte! Genossen und Genossinnen!

Die Demonstranten gingen mit Steinen — in der Stadiongasse gab es eine große Baustelle — zum Gegenangriff über. Auf beiden Seiten wuchs die Zahl der Verletzten. Vor allem aber die schwach besetzten Polizeiwachstuben in der Lichtenfelsgasse und im Justizpalast bekamen die Wut der Menge zu spüren. Die Wachstube in der Lichtenfelsgasse wurde gestürmt, die Polizisten mußten durch den Hinterausgang flüchten. Zu gleicher Zeit begann der Sturm auf den Justizpalast. Einzelne Demonstranten drangen in das Gebäude ein, warfen Aktenbündel, ein Kaiserbild und Möbel hinaus. Unter dem Jubel der Menge wurde auf dem Schmerlingplatz ein Scheiterhaufen errichtet. Dann warfen Jugendliche brennende Aktenbündel durch die zerschlagenen Fenster in das Gebäude. Zu gleicher Zeit setzten unbekannt gebliebene Täter die Kohlenlager im Keller des Justizpalastes in Brand.

Bundeskanzler Seipel hatte in dieser schwierigen Situation die „Generalvollmacht“ dem Innenminister Hartleb und dem Wiener Polizeipräsidenten Schober zugeschoben. Wie sich erweisen sollte, waren sie der Situation keineswegs gewachsen.

Offenbar um die gespannte Lage nicht noch mehr zu verschärfen, hatte sich der sozialdemokratische Parteivorstand nicht zu einer eigenen Aktion gegen das Urteil und auch nicht zur Alarmierung des Republikanischen Schutzbundes entschließen können. Damit, daß die Polizei sich plötzlich zu einer Menschenhatz anschicken würde, hatte man nicht gerechnet.

Als die Nachrichten von den Ausschreitungen die Zentralleitung des Schutzbundes erreichte, schickte diese sofort eine Abteilung zu dem Schauplatz der Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Demonstranten. Den Schutzbündlern gelang es, der Feuerwehr den Weg zu dem brennenden Wachzimmer freizumachen. Vor dem Justizpalast hingegen blieben zunächst alle Bemühungen umsonst. Auch Bürgermeister Seitz, der von einem Löschwagen herunter zu der erregten Menge sprach, konnte nicht erreichen, daß die Feuerwehr durchgelassen wurde. Unter Einsatz ihres Lebens halfen Schutzbündler den im Justizpalast verbarrikadierten Polizisten aus dem rauchenden Gebäude, indem sie ihnen Zivilkleider gaben.

Vierzehnmal hatten Schutzbündler versucht, die Barrikade zu stürmen, die der Feuerwehr den Weg zum Justizpalast versperrte. Beim fünfzehntenmal gelang es jedoch, und die Feuerwehr legte die ersten Schlauchleitungen. Da gellte plötzlich eine Gewehrsalve über den Platz, und schreiende Menschen wälzten sich in ihrem Blut. Die von Schober mit Gewehren — und zum Teil auch mit Scheibenschußmunition mit furchtbarer Dumdumwirkung — bewaffnete Polizei war zur Demonstrantenjagd angetreten.

Den Polizisten waren furchterliche Greuelthaten berichtet worden, die die Demonstranten angeblich begangen haben sollten. Man sprach davon, daß Wachbeamten die Augen ausgestochen worden seien, daß die entmenschte Menge sie kastriert und verstümmelt habe. Das waren, wie sich später herausstellte, reine Erfindungen, nur zu dem Zweck ersonnen, die Beamten zu einem wahren Blutrausch aufzustacheln.

Und so nahm die Polizei „Rache“ für Untaten, die gar nicht begangen worden waren. Männer, Frauen, Jugendliche wurden wahllos niedergeschossen. Den ganzen Tag über dauerte die Menschenhatz zwischen Rathaus und Opernring an, breitete sich auch in die

Stimme vom Blut sind gefahren in Wien gefahren. Niemand hat unter Stadt Mordtötung erlebt. In den schlimmsten Schicksalsschicksalen, bei der blutigen Feuerzettel Demonstration, schreien der ganzen großen Revolution von 1918/19 in Wien nicht so viel Blut geflossen wie gestern.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzung Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Die Verletzung der Arbeitermänner von Schutzbündlern hat furchtbare Verletzungen Verletzungen.

Wer die Schuld von einer oder dreihundert blutigen Taten nicht auf die gesamte Arbeiterklasse geschoben werden.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

Die Wiener Arbeiterklasse und die ganze österreichische Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse und die ganze Arbeiterklasse mit der ganzen Arbeiterklasse.

die eine schwere Gefährdung nicht hätte leicht werden können. Im geschlossenen Gassen entzündeten die zu blutigen Genossen. Die Straßenbahn nimmt an dem vierbüchsenartigen Gefährdung teil. Nicht aber dann tödlich bei folgenden Gefährdung mit der letzten Arbeiterklasse in Wien.

3. In der Wiener Arbeiterklasse hat der Schutzbund eine Auswirkung. Um den Schutzbund zu schützen, müssen sich ihm zum Schutzbund die eigenen Genossen zur Verfügung stellen.

4. Alle anderen Genossen und Genossinnen, die nicht im Schutzbund sind, haben während der Gefährdung nicht auf die Straßenbahn zu achten, auch in der Arbeiterklasse zu achten.

Der Versuch, die Demonstrationen an diesem Tage durch ein Blutvergießen herbeizuführen, das wollen wir vermeiden. Wir demonstrieren heute nicht durch Straßenbahnfahrten, sondern ausschließlich durch die Verwendung unserer wirtschaftlichen Macht, durch die Verweigerung unserer Arbeitskraft.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.

Die Erklärung des gestrigen Tages hat die Genossen gezeigt, daß große Versammlungen ungeachtet der Gefahr die Arbeiterklasse in der Arbeiterklasse zu bewahren ist. Die Arbeiterklasse hat die Arbeiterklasse zu bewahren ist.



Der Parteivorstand der deutschösterreichischen Sozialdemokratie. Die Gewerkschaftskommission Österreichs.

äußeren Bezirke aus. Selbst vor der Verbandstelle für die Verletzten im Hof des Rathauses machten die Verfolger nicht halt. General Körner, der spätere Bundespräsident, berichtete als einer der Zeugen: „Das war ein Rudel, das gejagt hat, und ich als alter Soldat habe vor Empörung aufgeschäumt. Ich habe gesagt, das ist Feigheit von den Leuten, zu schießen. Ich habe vor innerer Wut gezittert.“

Die Bilanz des blutigen Geschehens straft alle Behauptungen von seiten der Verantwortlichen, die Polizei habe in Notwehr gehandelt, sie sei beschossen worden, Lügen: 89 toten Zivilisten — nicht nur Demonstranten, zum Teil auch harmlose Passanten — standen vier Tote auf der Seite der Polizei gegenüber.

Bundeskanzler Seipel aber verurteilte die Angriffe, denen die Wiener Polizei nach diesem Blutrausch in der ganzen gesitteten Welt ausgesetzt war. „Gott sei Dank, sie haben ihre Pflicht erfüllt“, sagte er im Parlament. „Verlangen Sie nichts von der Regierung, das den Opfern und den Schuldigen an dem Unglückstag milde scheint. Fest wollen wir sein.“

Mit dieser mildelosen Festigkeit seines obersten Repräsentanten begann der Marsch der Republik in den Abgrund. In diesem Weg einer herrschenden Schicht, die ohne Demokratie regieren zu können glaubte und in den Gefängnissen und Lagern einer noch brutaleren Diktatur ein furchtbares Erwachen aus ihrem totalitären Traum fand, liegt die Warnung des 15. Juli. Und sie liegt in den Worten des sozialdemokratischen Abgeordneten Ellenbogen, der am Katafalk der Julioffer ausrief: „Heute, da ihr stumm und tot daliegt, sprecht ihr mit tausend Zungen zu uns Überlebenden: Hütet das Recht, für dessen Achtung wir gestorben sind!“

RUDOLF APPEL

Unserem toten Freund

Viele Einzelheiten sind das Leben, doch ein Ganzes ist der Tod. Das mußten wir wie schon so oft auch diesmal in unaufhörlicher Größe zur Kenntnis nehmen.

Einer unserer Besten, einer unserer Mutigsten — unser lieber Genosse Rudolf Appel — lebt nicht mehr. Sein Platz, den er auf die Stunde genau noch vor einer Woche hier einnahm, ist heute verwaist. Genosse Appel fiel einem schweren Autounfall zum Opfer und verstarb am vergangenen Donnerstag im Lilienfelder Krankenhaus.

Nicht ein vollendetes Leben ist es, um das wir trauern: Es war eine unvollendete Symphonie von Arbeit und Sorge, Kampf und Freude, die plötzlich mit einer schrillen Dissonanz knapp vor seinem 52. Lebensjahr endete.

Unser Landesverband verliert einen unersetzlichen Funktionär und die Partei einen tüchtigen Mandatar. Wir alle trauern um einen lieben Freund. Vielseitig begabt, hat er alles angepackt, vorbereitet und organisiert. Ihm, der Hunderten aus der Not half, konnte in seiner schwersten Stunde niemand helfen. In dem Augenblick, da wir erfuhren, daß sein Herz zu schlagen aufhörte, fühlten wir uns plötzlich völlig verlassen. Der Landesverband hat seinen Aufstieg und seine Stärke vor allem dem Fleiß und der Durchschlagskraft seines Obmannes Rudolf Appel zu verdanken. Er war kein einsamer Träumer. Er liebte die Gemeinschaft, die Diskussion und das kampferfüllte Leben. Er war mit einem Wort ein echtes Arbeiterkind.

Über sein Wirken als Mitglied des Bundesvorstandes der Freiheitskämpfer wird uns unsere Genossin Rosa Jochmann noch mehr sagen. Sie ist dazu mehr berufen als ich.

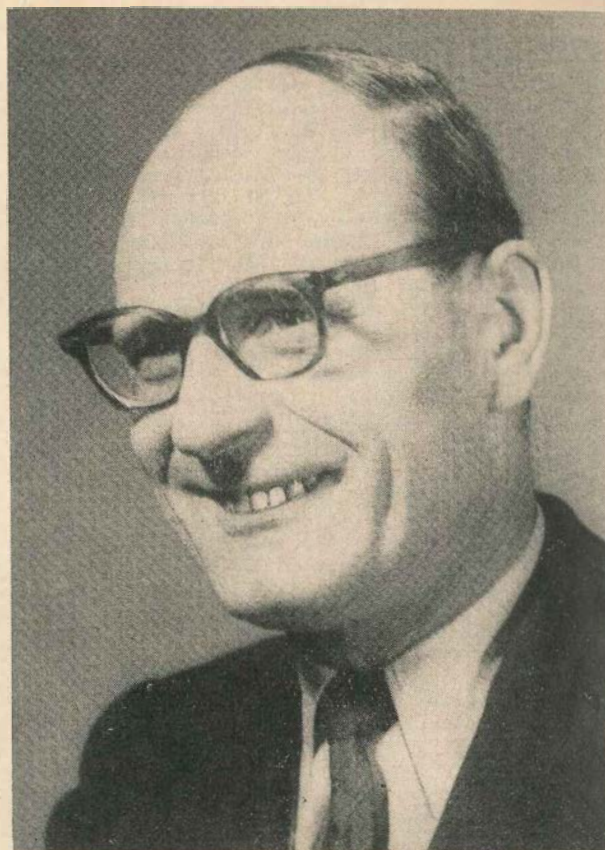
Genosse Rudolf Appel, der zur jüngeren Generation der Freiheitskämpfer zählte, wird uns allen als ein treuer und pflichtbewußter Kamerad und Sozialist in guter Erinnerung bleiben. Auch beim Klang alter sozialistischer Kampflieder, die er so gerne sang, werden wir seiner gedenken — insbesondere wenn eines seiner Lieblingslieder ertönen wird:

„Von all unseren Kampfesgenossen war keiner so lieb und so gut wie unser kleiner Trompeter, ein lustiges Sozialistenblut.“

An diesem strahlenden Frühlingstag sind wir schweren Herzens hier in jenen Räumen zusammengekommen, wo unser Freund und Genosse Appel so oft gewirkt hat. Noch am vorigen Samstag saß er hier und sprach für die Rechte der Verfolgten, plante eine Besuchsfahrt nach Lidice und war wie immer voller Initiative.

Als Sozialist ist einem das Leben von mehr Freude und mehr Leid erfüllt: Jeder Fortschritt ist eine Symphonie, die uns alle erfaßt, begeistert und beflügelt, jeder Rückschlag aber ein Leid, das uns alle bedrückt. Und immer wieder müssen wir von einem Bruder oder von einer Schwester Abschied nehmen, die zwar nicht durch Blutsbande mit uns verbunden sind — und doch ist es uns so, als ob einer aus unserer Familie von uns gegangen wäre. Dieses Gefühl beherrscht uns heute.

Unser Rudl war kein einfacher Mensch, kein „Ja-Sager“; er hatte den Mut, für seine Überzeugung einzutreten, und er war ein ewiger Revolutionär, einer, der von den Nöten der Menschen wußte, und einer, der für jeden dagewesen ist, der mit seinen Sorgen und seinen Nöten zu ihm gekommen ist; und dies waren viele.



Niemals hat er jemanden abgewiesen, immer fand er ein tröstliches Wort oder hat einen Rat gewußt.

Unser Mitgefühl wendet sich in dieser Stunde vor allem seiner so tapferen Frau und seinen Kindern zu. Seine Frau hat viel Schönheit und viel Freude in sein Leben getragen, und ihr wollen wir vor allem danken.

Unser Rudl war eine Fackel, die an beiden Enden brannte, und wenn man auch sagt, daß jeder Mensch ersetzbar ist, so können wir das, wenn wir an Genossen Appel denken, nicht bejahen. Gewiß, immer wieder wird der ersetzt, dessen Herz stehengeblieben ist, aber es muß uns bewußt sein, daß Genosse Appel zu den seltenen, zu den kämpfenden und aufrechten Menschen, zu den opferbereitesten Sozialisten gezählt hat und immer zählen wird.

Unser Freund Rudl hat alles Unrecht am eigenen Körper empfunden: er war in Wöllersdorf, er wurde zur deutschen Wehrmacht einberufen, und er ging durch die Hölle des Konzentrationslagers; aber als er kam, war er ungebrochen und voller Optimismus und Zuversicht, daß nun eine andere, eine gerechtere Welt anbrechen wird.

Der Landesverband Niederösterreich, unser ganzer Bund sozialistischer Freiheitskämpfer haben einen ihrer Allerbesten verloren; die Welt aber einen, von dem man sagen mußte: „Siehe, hier geht ein Mensch.“ Und dies ist das Höchste, was wir von ihm sagen können. Ja, er liebte das „Lied des kleinen Trompeters“, und so wollen wir diese Stunde des Leides und des Gedenkens beschließen mit einer Gedenkminute. Fassen wir uns an den Händen und geloben wir, daß wir versuchen werden, sein Leben nachzuleben. Und leidvollst gedenken wir der letzten Strophe, die er so oft in unserem Kreis mit soviel Begeisterung gesungen hat:

Dann nehmen wir Schaufel und Spaten
Und graben ihm selber ein Grab,
Und die ihn am allerliebsten hatten,
Sie senkten ihn selber hinab.

Du, geliebter Freund und Genosse, bist und bleibst unvergessen!

Die Reden von Rosa Jochmann und Leo Lesjak

Vier Millionen Opfer bleiben unvergessen!



Die Enthüllung des Mahnmales im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 16. April 1967

Die Lagergemeinschaft Auschwitz hatte zu der Enthüllung eines internationalen Denkmals in Auschwitz eingeladen.

Eine Delegation der Lagergemeinschaften Auschwitz und Dachau sowie des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, bestehend aus 27 Teilnehmern, fuhr am Freitag, dem 14. April 1967, um 7.30 vom Wiener Rathausplatz in einem Pkw und einem Autobus ab. Die Delegation wurde von den Genossinnen Rosa Jochmann und Rudolfine Muhr verabschiedet.

Die Formalitäten bei der ČSSR-Grenze bei Nikolsburg waren rasch erledigt und in flotter Fahrt wurde Brünn passiert. Gegenüber den Eindrücken anlässlich der Gedenkfahrt nach Auschwitz unseres Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer mit zirka 800 Teilnehmern im Jahre 1962*, war in der ČSSR eine deutliche Verbesserung der Lebenshaltung und eine intensive Bautätigkeit zu beobachten. Nach kurzer Rast in Olmütz ging es über Mährisch-Ostau — eine Industriestadt, an deren Peripherie eine sehr großzügig angelegte moderne Wohnstadt gebaut worden war — zur tschechisch-polnischen Grenze nach Teschen, wo eine Vertreterin des offiziellen polnischen Reisebüros Orbis die Führung und Betreuung der österreichischen Delegation übernahm.

Während der Fahrt nach Krakau gab die Betreuerin einen kurzen Überblick über die polnischen Lebensbedingungen, die Einkommens- und Wirtschaftsverhältnisse, die Kranken- und Sozialversicherung usw. Die Ankunft in Krakau erfolgte um 20 Uhr. Ein Stadtrundgang nach dem Abendessen ergab, daß auch in Krakau seit dem Jahre 1962 sehr wesentliche Fortschritte zu konstatieren waren. Die Geschäfte waren heller, es gab ein größeres Warenangebot, die Menschen war gut gekleidet, der Platz um die schöne Turnhalle hatte einen neuen Belag erhalten, und die ganze Stadt stand unter dem Zeichen des Gedenkens an die vier Millionen Opfer von Auschwitz. In den Geschäften waren ganze Schaufenster mit Bildern, Plakaten, Blumen und Fähnchen ausgestaltet. Das neue internationale Mahnmal war in Abbildungen eindrucksvoll dargestellt. Dieses große und eindrucksvolle Monument war gemeinsam von einem polnischen und italienischen Künstler gestaltet worden. Es besteht aus einer Vielzahl von Steinen diversen Materials und verschiedener Grö-

ßen und erhebt sich mächtig, genau gegenüber dem Eingangstor des Lagers Birkenau mit der Bahnrampe, auf der die Millionen Frauen, Männer und Kinder in Zügen mit Viehwaggonen ins Lager transportiert und nach der unmenschlichen brutalen Auswaggonierung der Selektion zugeführt wurden.

Schon in Krakau konnte man erkennen, daß alle Länder, die hier in Auschwitz Opfer zu beklagen hatten, durch Delegationen vertreten waren. Besonders starke Delegationen kamen aus Ungarn, Italien, Holland, Belgien und Frankreich.

Der Samstag war der Besichtigung dieser alten Residenzstadt gewidmet, in der noch viele alte Bauwerke erhalten geblieben sind, die Zeugnis dafür ablegen, daß Polen wohl eines der meist unterdrückten und „besetzten“ Länder gewesen ist. Die Königsresidenz, „Der Wawel“, mit der schönen Kirche; im Wawel viele Mitbringsel des Fürsten Sobiesky, des Befreiers Wiens von der Türkenbelagerung. Hunderte wertvolle Gobelins, die zum Teil erst nach langen Verhandlungen von Kanada wieder zurückgegeben worden sind, wo sie während des letzten Krieges aufbewahrt waren. Die Marienkirche mit dem berühmten Altar von Veit Stoß und die noch erhaltenen Teile der Stadtmauer und der Befestigung. Auch am Rande Krakaus sind neue moderne Wohnviertel entstanden, und durch eine Assanierung wurde ein Teil der Innenstadt erneuert. Sehr beeindruckt war die Delegation vom jüdischen Museum, das in der uralten Synagoge von Krakau untergebracht wurde. Neben Bildern und Exponaten über Ritus und Geschichte, gab es kund, welche Greuel gerade die jüdische Bevölkerung Krakaus und Gesamtpolens zu erdulden hatte und wie sie systematisch ausgerottet worden war.

Sonntag, 16. April 1967. Von allen Seiten und aus allen Richtungen strömen Autobusse, Kombiwagen, Lastkraftwagen und Personenwagen sowie Eisenbahn-Sonderzüge nach Auschwitz. Die Polizei hatte auf allen Kreuzungen Posten zur Regelung eingesetzt. Mit Hub-

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen mitgearbeitet:

Robert Blau, Karl Blei, Friedrich Flußmann, Ernst K. Herlitzka, Rosa Jochmann, Leo Lesjak, Rudolfine Muhr, Rudolf Trimmel, Karl Wolf.

* Wir bringen einige Bilder, die von der damaligen Fahrt stammen, in unserer nächsten Nummer.

schrauben und Funkgeräten war man bemüht, Stokungen zu vermeiden; dennoch benötigten wir für eine Fahrt, die normal knapp eine Stunde erfordert, mehr als drei Stunden. Schon während der Fahrt hatte man den Eindruck, daß neben den ausländischen Delegationen, sehr starke Abordnungen der Bevölkerung aus allen Teilen Polens nach Auschwitz strebten. So war dann der Eindruck der Menschenmassen, die nach Auschwitz gekommen waren — es waren ungefähr 200.000 —, um an die Millionen Opfer, unter ihnen ihre nächsten Familienangehörigen, zu denken und sie zu ehren, überwältigend. Die polnische Bevölkerung jeden Lebensalters war vertreten; es gab Gruppen aus Jugendorganisationen, aus Schulen, von Uniformierten und in Volkstrachten. Um 10.45 Uhr erschienen auf der seitlich des Denkmals errichteten Ehrentribüne die offiziellen Persönlichkeiten, an der Spitze der Staatspräsident Cyrankiewicz, der selbst Häftling des Konzentrationslagers Auschwitz gewesen ist. Er war als Pfleger in einem Krankenblock eingesetzt und stand an der Spitze der Widerstandsbewegung der Häftlinge dieses Vernichtungslagers. Um 11 Uhr setzte sich vom Eingangstor her ein Zug von Abordnungen der Delegationen, mit Kränzen und Fahnen, geleitet von Gruppen des polnischen Militärs, in Bewegung und nahm vor dem internationalen Denkmal Aufstellung. Man sah ehemalige Häftlinge in der gestreiften Häftlingsmontur mit der Nummer und dem Winkel. Tafeln mit den Namen der vielen Konzentrationslager zeigten an, wo die Abordnungen dieser Lagergemeinschaften sich aufgestellt hatten. Nach einer Begrüßungsansprache in polnischer Sprache hielt Präsident Cyrankiewicz eine groß angelegte Gedenkrede, in der er noch einmal die furchterlichen Verbrechen der Nazimörder in Erinnerung rief und mit dem Gelöbnis schloß, daß das gesamte polnische Volk niemals die vier Millionen Opfer von Auschwitz, aber auch nicht auf die anderen Opfer der braunen Barbarei vergessen werde und daß ganz Polen wachsam bleiben wird, damit es niemals wieder zu solchen Verbrechen kommen kann.

Dann sprach jener russische General, der als hoher Offizier der russischen Armee mit seiner Truppe das Lager Auschwitz-Birkenau befreit hatte. Anschließend sprach der Präsident der Lagergemeinschaften Auschwitz, ein Franzose, und nach zwei weiteren Ansprachen wurde das internationale Denkmal feierlich enthüllt.

Als während der Rede des französischen Präsidenten der Lagergemeinschaften eine Schweigeminute eingeschaltet wurde, hatte man das Gefühl, daß die zweihunderttausend Teilnehmer auch ihren Atem angehalten hatten; man hätte eine Stecknadel fallen hören können.

Unserer Delegation gehörten auch ehemalige Auschwitz-Häftlinge an. Einer von ihnen, der einige Zeit in Auschwitz als Schreiber die Zu- und Abgänge und den Stand zu führen hatte, meinte, daß er während seiner vierjährigen Haft in Auschwitz das Lager immer nur unter einem trüben verhängten Himmel mit viel Nebel und Regen erlebt habe und es niemals einen Tag mit soviel Sonne und einem so blauen Himmel gab, wie am 16. April 1967, an dem der vier Millionen Opfer gedacht wurde. Ein Spanienkämpfer, viele Jahre Häftling in Auschwitz, auch Blockältester des Blockes 19, in dem sich neben einer sogenannten „Krankenabteilung“ auch die Versuchsabteilung des berühmten Dr. Mengele befand, war beim anschließenden Besuch des Lagers Auschwitz von seinen Erinnerungen so überwältigt und benommen, daß er in die Scheibe einer Glastüre stürzte und sich Stirn und Hände verletzte. Er wurde von der Sanität versorgt und konnte mit uns wieder heimfahren. Eine Frau, Häftling des Frauenlagers Birkenau, die das Glück hatte zu überleben, fand den Block und die Stelle wieder, auf der sie so lange gelegen hatte; sie betrauerte ihre vergaste Mutter. Ein anderer Teilnehmer gedachte seiner vergasten Eltern — und so gedachten wir in Trauer und Ehrerbietung und brachten die Grüße und das Gedenken der sozialistischen Freiheitskämpfer in Gedanken dar und entzündeten zwei Lichter zum Zeichen dafür, daß in unseren Herzen die Flamme weiter brennt, für die so viele ihr Leben gelassen haben. **Wir werden niemals vergessen!**



Der Anspruch auf Sterbegeld

Nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) sind die Bezieher einer Pension in die Krankenversicherung eingeschlossen. Neben anderen Leistungen können sie auch ein Sterbegeld beanspruchen, das vor allem zur Bestreitung der Bestattungskosten dienen soll. Bezüglich des Ausmaßes dieses den Pensionisten gebührenden Sterbegeldes wurde nun kürzlich durch das Oberlandesgericht Wien eine Entscheidung gefällt, der grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Beim Tod des Pensionisten oder seiner Ehegattin wird als Sterbegeld der Betrag einer monatlichen Pension zur Auszahlung gebracht, beim Tod eines Kindes die Hälfte dieser Monatspension. Als Pension ist dabei die im Monat erhaltene Bruttopension einschließlich der Ausgleichszulage, jedoch ohne Kinderzuschuß, ohne Hilfenzuschuß und ohne Anwendung eventueller Kürzungs- und Ruhensvorschriften zu betrachten.

Der Entscheidung des Oberlandesgerichtes Wien zufolge hat nun ein Pensionist beim Tode seiner Ehegattin dann Anspruch auf Auszahlung von zwei Sterbegeldern, wenn beide Ehegatten eine Pension auf Grund des ASVG bezogen hatten. Das eine Sterbegeld wird dem Ehemann aus seiner eigenen Krankenversicherung, das andere aus der Versicherung der ver-

Spendet für Israel!

storbenen Ehefrau gewährt. Das Sterbegeld beläuft sich also in diesem Falle auf einen Betrag, der den beiden von den Eheleuten bezogenen Pensionen entspricht.

Wenn jedoch im umgekehrten Fall der Ehegatte stirbt, so hat die Ehegattin einen unbedingten Anspruch auf Sterbegeld nur auf Grund der Krankenversicherung des Verstorbenen. Aus ihrer eigenen Krankenversicherung wird ihr diese Leistung nur dann zuerkannt, wenn ihr verstorbener Ehemann erwerbsunfähig war und sie überwiegend für seinen Unterhalt Sorge getragen hat. Dieser Fall ist jedoch sehr selten anzutreffen.

Die Verhältnisse in der knappschaftlichen Pensionsversicherung sind etwas anders geartet. War der verstorbene Pensionist Bezieher einer Knappschaftsalterspension, so gebührt als Sterbegeld der dreifache Betrag der monatlichen Pensionszahlung einschließlich Ausgleichszulage, aber ohne Einschluß von Kinder- und Hilfenzuschuß. Beim Tode der Ehegattin des Pensionsempfängers beläuft sich das Sterbegeld auf ein- einhalb Monatspensionen, ebenso beim Tode einer Bezieherin von Witwenpension.

Beim Tode eines Kindes des Pensionisten beträgt das Sterbegeld 60 Prozent der monatlichen Pension.

Fahrpreismäßigung für Schwerkriegsbeschädigte auf den ÖBB

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung hat im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft bekanntgegeben, daß die für Schwerkriegsbeschädigte (entsprechend einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens 70 v. H.) vorgesehene Fahrpreismäßigung auf den Österreichischen Bundesbahnen vom Beginn des Jahresfahrplanes 1967/68 an, also ab 28. Mai 1967, für alle Züge gilt; ausgenommen sind nur die Züge „Transalpin“, „Vindobona“ und „Mediolanum“. Das Bundesministerium für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft hat diese Erweiterung der Fahrpreismäßigung auch noch gesondert verlautbart.

Fahndungs Dienst

Zeugen gesucht

Das Hessische Landeskriminalamt in Wiesbaden führt ein Ermittlungsverfahren gegen ehemalige Angehörige der Kommandeurdienststelle der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) Estland in Reval wegen Mordes.

Es werden Zeugen gesucht, die in der Zeit von 1941 bis Herbst 1944 in den Lagern Harku, Jägala, Narva oder in einem anderen Lager Estlands einschließlich Pleskau inhaftiert waren.

Genossinnen und Genossen, die in diesem Ermittlungsverfahren als Zeugen aussagen können, werden gebeten, sich direkt an das Hessische Landeskriminalamt, D-62 Wiesbaden, Langgasse 36, BRD (Aktenzeichen 3 Js 59/66), zu wenden.

Aus dem Wiener Landesverband

Die Bezirke berichten:

Innere Stadt

Otto Konrad 80 Jahre. Am 11. März 1967 feierte unser Genosse Otto Konrad bei bester Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Und trotz dieses Alters ist er noch immer als Funktionär der sozialistischen Freiheitskämpfer tätig.

Seit dem Jahre 1921 ist Genosse Konrad Vertrauensmann der Bezirksorganisation Innere Stadt und 1922 trat er dem Republikanischen Schutzbund bei. Als nach 1934 die Partei



und ihre Organisationen verboten, die Gewerkschaften aufgelöst wurden, war es für ihn selbstverständlich, sich der illegalen Bewegung der Revolutionären Sozialisten anzuschließen. Er übernahm die Verteilung der kleinen „Arbeiter-Zeitung“ und der Flugblätter, die von der RS herausgebracht wurden. Im Jahre 1938 wurde er aus der Heimat vertrieben und er emigrierte ins Ausland. 1949 kehrte er nach Österreich zurück, und wieder meldete er sich in der Partei zur Mitarbeit.

In den letzten Jahren war Genosse Otto Konrad Sektionsleiterstellvertreter der Sektion VIII der Bezirksorganisation Innere Stadt. Er ist auch Ehrenobmann der Bezirksgruppe

Innere Stadt des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und bekleidet überdies die Funktion des Obmannes des Verbandes der österreichischen Rentner und Pensionisten. Im Jahre 1963 wurde ihm für seine langjährige Mitarbeit und für seine Verdienste um die Sozialistische Partei die Victor-Adler-Plakette verliehen.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer danken dem Jubilar aus vollstem Herzen für seine Treue und seine Hingabe an die Idee des Sozialismus; sie gratulieren ihm und hoffen, daß er noch viele Jahre gemeinsam mit seinen Kampfgefährten aus schwerer Zeit für Freiheit und Demokratie wirken kann.

Wieden

Jahresversammlung. Die diesjährige Jahresversammlung wurde am 22. Februar in unserem Parteihaus abgehalten. Vom Bundesvorstand war Genosse Robert Blau gekommen, der ein sehr aufschlußreiches Referat hielt. Er betonte unter anderem wie sehr es zu begrüßen ist, daß auf unserer Bundeshauptversammlung am 21. und 22. Mai eine Statutenänderung beschlossen worden ist, die es uns ermöglicht, auch junge Menschen in unseren Bund aufzunehmen, wenn sie bereit sind, aktiv am Kampf gegen Faschismus und Antisemitismus teilzunehmen. Unser Bund unternimmt aber nach wie vor auch alles, um den Opfern beider Faschismen zu helfen und ihre Rechte zu wahren. Die zahlreichen Novellierungen des Opferfürsorgegesetzes sind dafür ein schöner und für alle sichtbarer Beweis.

Genosse Blau behandelte aber auch noch viele andere Fragen, die für uns alle von besonderem Interesse waren, wofür ihm die anwesenden Genossinnen und Genossen durch einen lebhaften Beifall dankten. Auch unserem Obmann, der Genossin Rosa Jochmann, wurde der herzliche Dank der Versammlung ausgesprochen, weil sie immer wieder für die Interessen der Opfer eintritt.

Der Referent schloß seine Ausführungen mit der treffenden Feststellung, daß doch niemand wirklich gutmachen kann, was in jener Zeit ohne Gnade an Verbrechen begangen worden sind.

Bei den darauffolgenden Wahlen in den Ausschüß wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt. Es hat sich nur insofern eine kleiner Veränderung ergeben, als unser bisheriger Obmann, Genosse Paul Bernstein, gebeten hat, ihn wegen Arbeitsüberlastung nicht wieder zum Ersten Obmann vorzuschlagen. Es wurde daher einstimmig beschlossen, den Genossen Franz Marksz zum ersten Obmann und den Genossen Paul Bernstein zum zweiten Obmann zu wählen.

*

Friedrich Klauda †. Erst nach Redaktionsschluß der vorigen Nummer unserer Zeitung haben wir die Nachricht erhalten, daß unser Genosse Friedrich Klauda verstorben ist. Wir können allen Genossinnen und Genossen daher erst heute die verspätete Nachricht geben, daß unser alter Genosse und Kämpfer Friedrich Klauda am 25. November 1966 nach langem schwerem Leiden im 71. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

Genosse Klauda war vier Jahre im KZ Flossenbürg, wo er sich auch das schwere Leiden zuzog, das ihn lange Zeit quälte und nun seinen Tod herbeigeführt hat. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Freundschaft gedenken. „Niemand vergessen!“

Margareten

Jahresversammlung. Unsere Jahresversammlung fand am Samstag, dem 11. Februar 1967, um 19.30 Uhr statt.

In aufrichtiger Trauer und in treuem Gedenken erinnerten wir uns an die im Berichtsjahr durch Tod aus unserer Mitte geschiedenen Genossinnen: Käthe Baar (78), Maria Bradac (73) und Maria Hinterberger (89) sowie des Genossen Johann Fränkl (86).

In der sehr gut besuchten Versammlung referierte Genosse Anton Krenn eindrucksvoll über „Die politische Lage vor dem 6. März 1966“. Gemeinsam haben wir mit der Bezirksorganisation eine erhebende Februar-Gedenkstunde im Kongreßsaal veranstaltet, bei der unser Bundesobmann Genosse Rosa Jochmann die Gedenkrede hielt.

Leider konnte von der Bezirksgruppe aus Termingründen erstmalig seit 1946 keine Republik-Gedenkstunde am 12. November 1966 abgehalten werden. Wir wollen in diesem Zusammenhang eindeutig betonen, nichts gegen den neugeschaffenen Nationalfeiertag, aber alles für einen 12. November als Gründungstag der Ersten Republik zu haben!

Da sich in unserem Bund die Reihen der sozialistischen Freiheitskämpfer durch natürlich begründeten Abgang ständig lichten, aber „unser Kampf nie zu Ende ist“, hat die im Mai 1966 stattgefundene Bundeshauptversammlung eine Statutenänderung beschlossen und es dadurch allen Gesinnungsfreunden und vor allem jungen Menschen ermöglicht, Mitglieder unseres Bundes zu werden, wenn sie sich bereit erklären, die Ziele unseres Bundes im geistigen Kampf für Demokratie, Menschlichkeit und demokratischen Sozialismus aktiv zu unterstützen.

Wir hoffen, auch in Margareten unseren Mitgliederstand entsprechend erhöhen zu können.

Im Jahre 1967 wollen wir uns an die letzten 40 Jahre erinnern!

Am 30. Jänner 1927 wurden von Faschisten ein Invalide und ein Kind in Schattendorf ermordet.

Am 14. Juli 1927 wurden die Mörder freigesprochen.

Am 15. Juli 1927 protestierte die Arbeiterschaft gegen dieses Schandurteil — die Polizei schoß auf die Demonstranten — 91 Tote lagen in den Straßen Wiens, unzählige waren schwer verletzt.

Es kam der 12. Februar 1934, es kam der 13. März 1938. Wir erinnern uns: Am 10. Februar 1947 wurde der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer gegründet. Möge 1967 unser Bund durch den Bekennermut vor allem junger Menschen stärker werden.

Im Gedenken an die Opfer! Zur Mahnung an alle, die nach uns kommen!

Favoriten

Adolf Gutmann †. Nach verhältnismäßig kurzer Krankheit ist unser Genosse Adolf Gutmann im 78. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Ein schmerzlicher Verlust für seine Familie, für die Bezirksorganisation und für uns Freiheitskämpfer.

Adolf Gutmann wurde am 28. Mai 1889 in Felixdorf (Niederösterreich) geboren, wo sein Vater Webereiarbeiter war. Im Jahre 1903 kam er nach Wien und erlernte das Konditorgewerbe, wobei (wie er oft erzählte) die 13-Stunden-Arbeitszeit an der Tagesordnung war. Er war Mitbegründer der Gewerkschaft der Lebensmittelarbeiter und schloß sich selbstverständlich auch der Sozialdemokratischen Partei an. Im 1. Weltkrieg mußte er einrücken. Nach Ende dieses Krieges machte er sich selbständig und eröffnete ein Konditorgeschäft. In der Zeit der Arbeitslosigkeit waren Kinder seine treueste Kundschaft — weil er nämlich bei diesen meist auf die Bezahlung vergessen hat. Und er war auch einer der Mitbegründer des Freien Wirtschaftsverbandes.

Nach dem Februaraufstand im Jahre 1934 war er illegal für Partei und Gewerkschaft tätig, Haft und Verfolgung waren seine Gefährten. In seinem Geschäft war nämlich ein Depot der illegalen „Arbeiter-Zeitung“ gewesen, und dieses Depot flog durch Verrat auf. Die Folge war, daß man dem kleinen Gewerbetreibenden die Konzession entzog.

Im Jahre 1946 übertrug ihm die Bezirksorganisation Favoriten die Funktion eines Fürsorgeamtsvorstandes und diese Funktion füllte er bis zum Jahre 1959 aus. Nicht unerwähnt

soll bleiben, daß natürlich Genosse Adolf Gutmann immer in der Sektion sowie im Bezirk seine politische Arbeit leistete und er schließlich Funktionär der großen SPÖ bis zu seinem letzten Atemzug war.

Am 31. Dezember 1966 besuchte ihn noch Genosse Hans Schiller im Spital. Hans Schiller war ja mit ihm sehr verbunden; führten sie doch so manche Urlaubsreise, Theater-, Konzert- oder Opernbesuche gemeinsam durch. Seine letzte Frage an Genossen Schiller war schließlich, was uns der Parteitag im Jänner 1967 bringen würde... Am selben Tag abends ist er gestorben.

Unter großer Beteiligung fand am 5. Jänner 1967 im Krematorium der Stadt Wien die Trauerfeierlichkeit für unseren Genossen Adolf Gutmann statt. Wir trauern um diesen aufrechten und selbstlosen Sozialisten, den mutigen Kämpfer um Freiheit und Demokratie. Wir werden ihn niemals vergessen!

Währing

Jahresversammlung. Die diesjährige Jahresversammlung fand am 17. März 1967 im Arbeiterheim statt. Und es wurde sehr begrüßt, daß auch erstmals unsere neuen und jungen Mitglieder an der Versammlung teilnehmen konnten.

Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Genosse Adler, unserer Toten: Genossin Maria Grassinger und Genossen Franz Serlajka, wobei sich die anwesenden Mitglieder von ihren Sitzen erhoben.

Der darauffolgende kurze Bericht des Obmannes führte unter anderem aus, daß niemand unter uns glauben kann, es seien schon mehr als 20 Jahre vergangen, seit die nazistische Gewaltherrschaft zusammengebrochen ist: Denn es kommt einem immer wieder zum Bewußtsein, wenn alte Genossen, die so vieles erlitten haben, noch jetzt im Jahre 1967 an uns wegen Interventionen herantreten müssen, um ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Und — so unglaublich es klingen mag — es gibt noch Fälle, wo mancher Nazi auf Grund der bürokratischen Auslegung bestehender Bestimmungen besser abschnidet, als ein Opfer des Faschismus.

Mit Rücksicht auf das Referat des Genossen Hindels war der Bericht des Obmannes sehr kurz gehalten worden.

Nach dem Kassenbericht der Genossin Löw stellte Genosse Slovincik im Namen der Kontrolle den Antrag auf Entlastung, was auch einhellig genehmigt wurde.

Im Namen des Wahlkomitees erstattete Genosse Jurik den Antrag, den bisherigen Ausschuß wiederzuwählen, was einstimmig angenommen wurde. Der neue Ausschuß besteht daher aus folgenden Genossinnen und Genossen:

1. Obmann: Genosse Adolf Adler.
2. Obmann: Genosse Franz Pawelka.
- Kassier: Genossin Margarete Löw.
- Schriftführer: Genosse Hermann Kalinhof.
- Kontrolle: Genosse Hans Slovincik.

Nach Durchführung der Wahlen war die Zeit frei für das umfassende Referat des Genossen Hindels, der rückblendend auf die Ereignisse der Jahre nach 1945 auf manches hinwies, was politisch unterlassen wurde, so daß vieles sich heute unheilvoll auswirkt. Es ist eine unwiderlegbare Tatsache, daß in Österreich niemals die Gefahr von links gekommen ist, sondern, wie auch das Aufkommen der Neonaziparteien in Deutschland und in Österreich beweist, nur von rechts. Jedenfalls muß energisch dagegen Stellung genommen werden, daß all die jetzt sich zeigenden Ereignisse als unbedeutend und nicht als gefährdend gewertet werden.

Ein erfreuliches Ergebnis des Referates war die anschließende lebhaft diskutierte Diskussion, an der sich viele Genossinnen und Genossen beteiligten. Genossin Löw machte die Anregung, daß für die jungen Mitglieder vom Bundesvorstand unseres Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer eine kleine Broschüre über den Gedanken und das Wesen der Freiheitskämpfer herausgegeben werde. Aus dem Kreis der Debattenredner seien noch die Genossin Weinmann und die Genossen Krcal und Edler von der „jungen generation“ erwähnt, sowie die Genossen Aubrunner, Jurik, Kostarki, Slovincik.

Mit Worten des Dankes schloß Genosse Adler nach dreistündiger Dauer die diesjährige Generalversammlung.

Döbling

Josefine Otto †. Unser Mitglied Genossin Josefine Otto ist gestorben. Wir erfahren von ihrem Tode erst im Juni, und unsere Genossen bedauern sehr, daß sie ihr auf ihrem letzten Weg kein Geleit geben konnten.

Genossin Otto ist nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie im Jahre 1918 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beigetreten, und sie gehörte auch ihrer Berufsorganisation der Freien Gewerkschaften an. Nach dem Februar 1934 unterstützte sie die Döblinger illegale RS wo sie nur konnte und half auch beim Vertrieb der „Brünner Arbeiter-Zeitung“ mit. Im Juli 1942 wurde sie von der Gestapo verhaftet und bis zum Ende des Naziregimes 1945 ins KZ Theresienstadt gesteckt; durch einen glücklichen Zufall ist Genossin Otto der Vergasung entronnen.

Am 15. September 1945 meldete unsere Finerl ihre Mitgliedschaft bei der SPÖ an. Es war für unsere liebe Tote eine Selbstverständlichkeit, den sozialistischen Freiheitskämpfern anzugehören und der sozialistischen Bewegung die Treue zu halten, bis sie uns durch den Tod entrissen wurde.

Mit Josefine Otto ist eine Menschenfreundin, eine aufrechte und mutige Sozialistin für immer von uns gegangen. Wir werden sie niemals vergessen.

*

Leopold Buchmayer †. Wie uns erst jetzt bekannt wurde, ist am 24. Februar 1967 unser Genosse Leopold Buchmayer in Oslo einem Herzinfarkt erlegen. Buchmayer war von Beruf Tisch-

ler und eines von sechs Kindern einer Nußdorfer Arbeiterfamilie. Unser Poldl war schon als Tischlerlehrling Mitglied seiner Gewerkschaft und gehörte der Nußdorfer Jugendgruppe an. Nach der Gründung des Republikanischen Schutzbundes wurde er Zugsführer des Friedrich-Engels-Zuges der Alarmkompanie des Döblinger Schutzbundes, und er war ein verlässlicher, verantwortungsbewußter Kämpfer aus den Februartagen 1934, der mit uns im Karl-Marx-Hof mit der Waffe in der Hand auf den Barrikaden stand. Nach der Niederschlagung des ungleichen Kampfes flüchtete er mit seiner Gruppe von Schutzbündlern in die Tschechoslowakei, kam in das Lager Sternberg und ging von dort nach Schweden und Norwegen, wo er später in der norwegischen Untergrundbewegung gegen den Faschismus weiterkämpfte. Buchmayer verbrachte seinen Urlaub oft in Wien, wo er in altgewohnter Weise immer mit seinen Kampfgefährten, den sozialistischen Freiheitskämpfern, am Döblinger Maiaufmarsch zum Rathaus teilnahm. Mit Genossen Leopold Buchmayer ist ein Kämpfer dahingegangen, dem unsere sozialistische Bewegung Lebenszweck war; wir danken ihm und trauern um ihn mit dem Versprechen, ihn niemals zu vergessen!



*

Franz Smid †. Am Donnerstag, dem 30. März 1967, versammelte sich eine große Anzahl von Genossinnen und Genossen im Sieveringer Friedhof, um von unserem Genossen Franz Smid Abschied zu nehmen.

Wer unseren Franz kannte, weiß, was wir an diesem treuen, immer hilfsbereiten Genossen verloren haben. Smid stand im 66. Lebensjahr; er war schon in seiner Jugend der Sozialdemokratischen Partei beigetreten und gehörte ihr als Funktionär bis zur Auflösung der Partei im Jahre 1934 an.

Am 12. Februar 1934 nahm er am Kampf um den Karl-Marx-Hof als Gruppenführer seiner Kompanie teil. Franz schloß sich den revolutionären Sozialisten an und arbeitete illegal weiter an der Befreiung der Arbeiterschaft von Unterdrückung und Faschismus.

Auch als die braunen Horden Hitlers in unser Land einfielen, ließ Franz Smid sich nicht einschüchtern und blieb unserer Partei treu.

Mit Genossen Smid ist eine Kämpfernatur dahingeschieden, die unserer Bewegung wertvolle Dienste geleistet hat. Wir trauern um ihn, dessen Mitarbeit unsere Organisation schwer vermissen wird.

Mit einem tiefempfundenen Nachruf nahm Genosse Johann Tröstl für die Bezirksorganisation der SPÖ, die Freiheitskämpfer und die Hausgemeinschaft des Karl-Marx-Hofes Abschied von unserem toten Freund und Kämpfer. Alle, die ihn kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. „Niemand vergessen!“

Floridsdorf

Jahresversammlung. Am Samstag, dem 11. Februar 1967, fand die Jahresversammlung unserer Bezirksgruppe Floridsdorf statt.

Zu Beginn brachten die Genossinnen des Floridsdorfer Frauenchors einige Lieder zum Vortrag, dazwischen gab es als Einleitung der Versammlung, eine Tanzeinlage von zwei kleinen Mädchen, die von den Genossinnen und Genossen mit großem Beifall bedacht wurden. Mit herzlichen Worten dankte Genosse Blei den Sängerinnen für ihre Darbietungen und überreichte der Chormeisterin, Frau Professor Provin, rote Nelken.

Bezirksobmann Genosse Karl Blei begrüßte sodann die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste recht herzlich. Besonders die Referentin Genossin Rosa Jochmann und Genossen Leopold Kranz, der als Vertreter der Partei herzliche Grüße überbrachte und der Jahresversammlung guten Erfolg wünschte. Weiters die Genossinnen und Genossen des 20. Bezirkes der sozialistischen Freiheitskämpfer, die zu einem Freundschaftstreffen zu uns eingeladen wurden.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung hielt Genosse Blei den im abgelaufenen Jahr verstorbenen Genossinnen und Genossen einen tiefempfundenen Nachruf, während ein junger Genosse der Roten Falken der Gruppe Jedlersdorf die Verstorbenen namentlich bekanntgab. Dieses Gedenken an unsere Toten hat großen Eindruck auf die Anwesenden gemacht.

Genosse Blei sagte zum Abschluß seines Nachrufs: „Wir wollen allen Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren und in ihrem Sinne weiterarbeiten. „Niemand vergessen!“

Nachdem Genosse Viktor Marsal an Stelle des erkrankten Genossen Josef Brazovics Auszüge aus dem Protokoll der vorjährigen Jahresversammlung verlesen hatte, erstattete Bezirksobmann Genosse Karl Blei den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr 1966. Aus dem umfangreichen Bericht hob er die Februarfeier der Bezirksgruppe besonders hervor. Diese Feier fand beim Denkmal des Genossen Georg Weissel statt und fand rege Anteilnahme bei der Bevölkerung.

Weiters berichtete Genosse Blei über die verschiedenen Veranstaltungen und Feiern, an denen die Bezirksgruppe Floridsdorf teilgenommen hat und über die Autobusfahrten, die im abgelaufenen Jahre durchgeführt worden sind.

Genosse Blei sagte am Schluß seines Berichtes: „Das Leben unserer Generation war Kampf und wieder Kampf; gegen Armut, Hunger, Unfreiheit und Diktatur. Im Februar 1934 starben Freiheitskämpfer, lange vor ihrer Zeit durch den grünen Faschismus. Dann kamen sieben Jahre braune Ge-

waltherrschaft, und weitere Opfer des illegalen Kampfes fielen, besonders unter den revolutionären Sozialisten. Die Überlebenden haben die Verpflichtung, aller Opfer zu gedenken und das Vermächtnis unserer Kampfgefährten zu erfüllen: Wachsam sein, die Freiheit und die Demokratie zu beschützen. Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg. Niemals vergessen!"

Nach dem Bericht des Genossen Blei ergriff Genosse Bübl als Kassier und Katasterführer das Wort und berichtete über die Einnahmen und Ausgaben der Bezirksgruppe Floridsdorf. Genosse Karl Gruber berichtete anschließend namens der Kontrolle und betonte, daß Bücher und Belege sowie der Kassastand in bester Ordnung befunden wurden. Er stellte den Antrag, dem scheidenden Ausschuß die Entlastung zu erteilen und dankte dem Kassier für seine mustergültige Arbeit. Der Antrag wurde ohne Gegenstimme von der Versammlung angenommen.

Genosse Blei gab bekannt, daß der erweiterte Bezirksausschuß der Jahresversammlung ein provisorisches Wahlkomitee vorschläge, das aus den Genossen Johann Meidlinger, Rudolf Appel und Johann Giller bestehen soll. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Genosse Blei übergab nach einer kurzen Ansprache an die Genossen der Freiheitskämpfer der Bezirksgruppe Brigittenau



einen Tischwimpel und sagte dazu, er möge die Verbundenheit symbolisieren zwischen den zwei Bezirksgruppen. Genosse Alois Waschek als Obmann der Bezirksgruppe XX gab seiner Freude über den Wimpel Ausdruck.

Nun ersuchte Genosse Blei die Genossin Rosa Jochmann das Wort zu ihrem Referat zu ergreifen.

Dann erhielt der Obmann des Wahlkomitees, Genosse Johann Giller, das Wort. Dieser brachte nun die Vorschläge für den neuen Ausschuß.

1. Obmann: Genosse Karl Blei.
2. Obmann: Genosse Viktor Marsal.
3. Obmann: Genosse Richard Grohs.
1. Kassier: Genosse Karl Bübl.
2. Kassier: Genosse Richard Grohs.
1. Schriftführer: Genosse Josef Brazovics.
2. Schriftführer: Genosse Viktor Marsal.
- Opferfürsorgereferat: Genosse Karl Blei.
1. Beisitzer: Genosse Johann Meidlinger.
2. Beisitzer: Genosse Josef Brunner.
- Kontrolle: Die Genossin Barbara Berchtold und die Genossen Karl Gruber und Johann Simar.

Alle Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Als neugewählter Obmann dankte der Versammlung Genosse Blei für das neuerliche Vertrauen und versicherte, alles zu tun, um die Interessen der Mitglieder sowie bisher zu vertreten.

Genosse Blei machte zum Schluß nochmals auf die Gedenkfeier am 12. Februar 1967 beim Denkmal unseres unvergeßlichen Genossen Georg Weissel aufmerksam und dankte den Genossinnen und Genossen für die Teilnahme an unserer Jahresversammlung. Er schloß diese mit dem „Lied der Arbeit“.

*

Unsere Februarfeier. Am Sonntag, dem 12. Februar 1967, veranstaltete unsere Bezirksgruppe gemeinsam mit der Roten-Falken-Gruppe von Groß-Jedlersdorf und einer Abordnung der Feuerwache von Floridsdorf beim Denkmal des Genossen Ing. Georg Weissel in der Prager Straße eine Gedenkfeier für die Opfer des Februar 1934. Die Sozialistische Partei hatte schon am Samstag, dem 11. Februar 1967, einen Kranz am Sockel des Denkmals niedergelegt; bei unserer Gedenkfeier war daher nur Bezirkssekretär Genosse Heinz Nittel und Genosse Wiesinger als Vertreter der Parteiorganisation anwesend.

Genosse Karl Blei als Obmann der Bezirksgruppe Floridsdorf sprach Worte des Gedenkens für die Opfer des Jahres 1934 und hob dabei die Bedeutung dieser Tage hervor. Er sagte: „Wir sind heute so wie alle Jahre wieder zusammengekommen, um der Opfer des Jahres 1934 zu gedenken, die lange vor ihrer Zeit gefallen oder gehenkt wurden. Nur einige Namen aus der Zahl der Opfer seien genannt: Ahrer, Münichreiter, Stanek, Swoboda, Wallisch und Weissel. Das Leben unserer Generation war ein Kampf gegen die Unfreiheit und den grünen und den braunen Faschismus. Elf Jahre hat dieser Kampf gedauert; wir versanken in die Nacht, aber wir sind wieder gekommen, an das Licht des Tages, wir sind stärker geworden, wir waren wieder da.“

Die Überlebenden haben die Verpflichtung, aller Opfer zu gedenken, die im Kampf um ein freies Österreich gefallen sind oder hingerichtet wurden. Wir müssen das Vermächtnis unserer Kampfgefährten erfüllen.

Für uns sind diese Opfer Pioniere für die Freiheit und die Idee des Sozialismus. Siegreich muß bleiben die Idee, für die sie gefallen sind. Denkt an die Zuchthäuser, die KZs und die Schafotte, wo man diese aufrechten Menschen zu Tode quälte. All dies wollen wir nicht vergessen, wir müssen wachsam sein, damit niemals mehr ein Jahr 1934 und 1938 kommen kann.

Als Symbol des Gedenkens legen wir hier am Denkmal eines Helden aus den Februartagen einen Kranz nieder und geloben, „Niemals zu vergessen“.

Genosse Blei dankte allen Anwesenden für ihre Teilnahme an dieser Gedenkfeier und schloß diese mit dem „Lied der Arbeit“. Die Fahne senkte sich zum Gruß über den Sockel des Denkmals und mit dem Gruß „Freundschaft“ ging die ergreifende Kundgebung zu Ende.

*

Eine Ehrung! Am 1. April 1967 hielt die Sozialistische Parteiorganisation des Bezirkes Floridsdorf ihre Jahreskonferenz ab. Am Beginn derselben wurden drei Genossinnen und fünf Genossen durch die Verleihung der Victor-Adler-Plakette ausgezeichnet.

Der Bezirksobmann der SPÖ Floridsdorf, Genosse Ing. Fritz Hofmann, würdigte in einer Ansprache die Verdienste der acht Genossen und überreichte ihnen im Beisein des Wiener Obmannes der Sozialistischen Partei, Genossen Felix Slavik, und mehreren Mandatären des Bezirkes, mit einem Diplom die Victor-Adler-Plakette.

Unter diesen ausgezeichneten Genossen befand sich auch der Obmann der Bezirksgruppe Floridsdorf der sozialistischen Freiheitskämpfer, Genosse Karl Blei. Schon als Lehrling gehörte er dem Verband der Jugendorganisation des Bezirkes an und trat im Jahre 1918 der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaft bei. Im Jahre 1920 wurde er politischer Vertrauensmann, später dann Sprengelleiter und im Jahre 1927 Sektionsleiter, der er bis zum Jahre 1934 gewesen ist. Als Schutzbündler nahm er aktiv mit der Waffe in der Hand am Kampf gegen den grünen Faschismus teil und wurde mit vielen anderen Genossen und Kämpfern in den Kerker geworfen und verurteilt. Er verlor seine Anstellung bei den Wiener Verkehrsbetrieben und war nach Verbüßung der Strafe arbeitslos. Im Jahre 1945 stellte er sich beim Aufbau der Parteiorganisation und der Gewerkschaft wieder zur Verfügung; er ist bis heute noch in verschiedenen Organisationen aktiv als Vertrauensmann und Funktionär tätig. Genossin Rosa Jochmann und Genossin Rudolfine Muhr sprachen später, als sie von dieser hohen Auszeichnung des Genossen Blei erfuhren, ihre Anerkennung aus und gratulierten ihm recht herzlich. Beide Genossinnen bedauerten sehr, daß sie nicht schon früher von dieser Ehrung im Bezirk erfahren hatten, denn sie wären sonst bestimmt anwesend gewesen.

Büchereiabteilung des Reise- und Versandbuchhandlung



Hilft bei Gründung und Ausbau von Betriebs- und Gewerkschaftsbibliotheken durch:

Beratung
Subventionierungen
Bibliothekarskurse etc.

Betriebsräte erhalten Auskunft in der
Büchereiabteilung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
1010 Wien
Grillparzerstraße 14/Tel. 42 91 04, 42 91 05

Johann Lacina †. Am Samstag, dem 22. April 1967, verstarb nach langem, schwerem Leiden Genosse Johann Lacina im 64. Lebensjahr. Wieder hat der Tod zugegriffen und einen treuen und verlässlichen Mitarbeiter aus unseren Reihen genommen. Einen Menschen, der immer nur das Beste für den arbeitenden Menschen wollte. Er war einer derjenigen, die keinen Moment zögerten, wenn es galt, die Interessen der Partei und der Gewerkschaft zu verteidigen und die Demokratie vor Schaden zu bewahren und zu beschützen.

Auch er hatte die Auswirkungen des grünen und braunen Faschismus kennengelernt. Die letzten Jahre war er dauernd von Krankheit verfolgt, die ihm sehr viel zu schaffen machte.

Am Donnerstag, dem 27. April 1967, wurde Genosse Johann Lacina um 14 Uhr im Stammersdorfer Krematorium eingeäschert. Viele Bekannte und Freunde waren gekommen, um von ihm, dem Vertrauensmann der sozialistischen Parteiorganisation Floridsdorf, Abschied zu nehmen. Er war Sektionsleiter der 21. Sektion und folgte der roten Fahne, die er so sehr geliebt, bis zu seinem Tode. Genosse Blei hielt dem Verstorbenen einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er betonte, daß Genosse Lacina ein langjähriger Mitarbeiter und Funktionär der Bezirksgruppe der sozialistischen Freiheitskämpfer war und durch seine Krankheit gezwungen wurde, seine Funktion zurückzulegen. Wir danken ihm für sein Wirken und wollen ihm ein ehrendes Andenken dadurch bewahren, daß wir ihn niemals vergessen! Als Symbol des Gedenkens legte die Bezirksgruppe der Freiheitskämpfer ein Blumengebilde an seinem Sarge nieder. Als der Sarg sich in die Tiefe senkte, senkte sich auch die rote Fahne zum letzten Abschiedsgruß und Genosse Blei sagte: „Ruhe aus, du Sozialist, der ein Freiheitskämpfer gewesen ist. Friede deiner Asche. Niemals vergessen!“

Eiflerrunde

Freundschafts-Autobusfahrt. Am Samstag, dem 22. April 1967, veranstaltete die Eiflerrunde unter der Leitung des Genossen Karl Wolf eine Autobusfahrt ins Blaue, an der 45 Genossen, Mitglieder und Gäste teilnahmen. Treffpunkt der Teilnehmer war um 12.30 Uhr beim Franz-Josefs-Bahnhof in der Althanstraße; die Abfahrt erfolgte pünktlich um 13 Uhr. Die Fahrt ging durch Wien zur Westautobahn nach Neulengbach und dann nach Hainfeld, wo wir dem Ötscher entgegenfuhren, der noch sehr viel Schnee auf seinem Gipfel hatte.

Genosse Victor Adler hatte im Jahre 1889 die Arbeiterschaft in Hainfeld vereinigt und zu einem Ganzen zusammengeschlossen. Beim Denkmal, das zur Erinnerung an dieses Ereignis geschaffen wurde, wurden die Genossinnen und Genossen der Eiflerrunde vom Lokalobmann der sozialistischen Parteiorganisation, Genossen Hausner, und seinen Mitarbeitern herzlichst begrüßt und willkommen geheißen.

Genosse Karl Gruber sprach einige Sätze des Gedenkens an diese Zeit und dankte im Namen der Mitglieder der Eiflerrunde für die Begrüßung und betonte, daß es den Teilnehmern ein Bedürfnis war, Hainfeld einmal persönlich zu besuchen und kennenzulernen. Er legte als Symbol des Gedenkens einen Strauß roter Nelken am Sockel des Denkmals nieder.

Nach dieser kleinen eindrucksvollen Feier wurde im Gemeindegasthaus eine Jausepause eingeschaltet. Hier begrüßte uns anschließend der Bürgermeister von Hainfeld; er betonte die große Freude, daß wir diesen berühmten Ort besucht haben, und er hoffe, daß das öfters der Fall sein werde. Die Genossen von Hainfeld begleiteten uns bis zum Autobus und wünschten eine gute Fahrt und recht viel Vergnügen für den weiteren Nachmittag und Abend. Die Fahrt führte uns nun über Altenmarkt, Hafnerberg, Alland, durch das Heleental nach Baden und Traiskirchen, wo wir um 17 Uhr eintrafen; dort fand die Fahrt ins Blaue ihren Abschluß. Dann wurde die Rückfahrt nach Wien angetreten, wo wir um zirka 22 Uhr wohlbehalten und um eine schöne Erinnerung reicher geworden eintrafen.

Aus den Landesorganisationen

Kärnten

Landesvorstandssitzung. Unter dem Vorsitz des Landesobmannes Genossen Ferdinand Wedenig fand am Sonntag, dem 12. Februar, in der Kammer für Arbeiter und Angestellte eine erweiterte Vorstandssitzung des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus statt, bei der der Opfer des 12. Februar 1934 gedacht wurde.

Den Bericht über die außerordentliche Bundeshauptversammlung am 26. November 1966, die im Eisenbahnerheim in Wien stattfand, erstattete Genosse Wedenig sehr ausführlich. Den Tätigkeitsbericht der Landesorganisation erstattete der geschäftsführende Obmann Genosse Pawlik.

An beide Berichte schloß sich eine rege Diskussion an. „Die Mitglieder des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus“, so erklärte der Vorsitzende, „werden gemeinsam mit der großen Sozialistischen Partei, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft für die Erhaltung und Wahrung der Freiheit und Demokratie kämpfen.“ Auf Vorschlag des geschäftsführenden Obmannes Pawlik wurde beschlossen, Altlandeshauptmann Wedenig zu dem am 15. und 16. April stattfindenden Landesparteitag zu delegieren.

Niederösterreich

Mödling. Der 12. Februar. Die Februargedenkfeier, zu der die sozialistischen Freiheitskämpfer und die Sozialistische Partei von Mödling eingeladen hatten, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Pünktlich um 9 Uhr setzte sich der Zug vom Vorhof des Friedhofes in Bewegung, um beim Mahnmal einen Kranz niederzulegen. Das Mitglied des Bundesvorstandes, Genosse Alois Waschek, der mit den Brigitten-

auer Freiheitskämpfern gekommen war, um ebenfalls einen Kranz niederzulegen, hielt eine kurze Gedenksprache. Er erinnerte daran, daß schon am 15. Juli 1927 die Arbeiterschaft ihren Blutzoll bringen mußte und damit der erste Schritt auf dem Weg getan war, der schließlich zum 12. Februar 1934 führte. Der 12. Februar, an dem sich die sozialistischen Arbeiter gegen den schon lange geplanten Angriff der Schergen der damaligen austrofaschistischen Machthaber zur Wehr setzen mußten. In diesem ungleichen Kampf mußten viele aufrechte Demokraten ihr Leben lassen oder mit langen Kerkerstrafen bezahlen. Dieser Opfer wollen wir heute gedenken. Dabei ist es uns eine Verpflichtung, immer wieder daran zu erinnern, mit welcher Brutalität die Christlichsoziale Partei gemeinsam mit der Heimwehr damals die sozialdemokratische Arbeiterschaft entmachtete und ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt hat. Kritisch wollen wir daher die politische Entwicklung beobachten, die sich bei uns wieder anbahnt, und alles tun, um gewisse Wünsche zumindest eines gewissen Flügels der ÖVP nicht wahr werden zu lassen.

Nach dem Bekenntnis zu einer wahrhaft demokratischen Gesinnung und gegenseitiger Toleranz, schloß Genosse Waschek seine eindrucksvolle Rede mit den Worten: „Niemals vergessen!“

*

Krems an der Donau. Jahresversammlung. Am 9. April 1967 hielt die Bezirksgruppe Krems ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Genosse Fackler als Obmann berichtete über unsere Forderungen im Zusammenhang mit der 19. Novelle und die geplante Fahrt nach Theresienstadt. Weiters gab er einen kurzen, aber sehr übersichtlichen Bericht über die politische Lage und schloß mit dem Appell, in erster Linie die Parteipresse als Informationsorgan für jeden Sozialisten zu betrachten und erzieherisch in der Richtung hin zu wirken, daß die Menschen sich von der sogenannten „unabhängigen“ Presse nicht beeinflussen lassen.

*

St. Pölten. Jahresversammlung. Die Bezirksgruppe St. Pölten, mit den Gruppen Hainfeld, Herzogenburg, Wilhelmsburg und Neulengbach, hielt am 27. Mai 1967 die Jahresversammlung im Gasthaus Graf ab.

Als Gäste waren unser Landesobmann Genosse Rudolf Appel und Bezirkssekretär Genosse Karl Gruber erschienen. Bezirksobmann Rudolf Ziegelwagner eröffnete die Jahresversammlung und richtete herzliche Begrüßungsworte an die Delegierten und Gäste. Sodann sprach er Worte des Gedenkens für die im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder und gedachte all derer, die im Kampf für Freiheit und Recht ihr Höchstes, ihr Leben, gaben. Die versammelten Genossen verharren in einer stillen Trauerminute.

Genosse Rudolf Ziegelwagner brachte den Tätigkeitsbericht der Bezirksgruppe und verwies darauf, daß es nur möglich sei, einen so umfangreichen Bericht zu erstatten, weil die Bezirksgruppe St. Pölten in Niederösterreich die stärkste Gruppe ist.

Landesobmann Genosse Appel berichtete über die 19. Opferfürsorgegesetz-Novelle, die wieder einige Verbesserungen bringt. In Vorbereitung ist bereits die 20. Novelle zum Opferfürsorgegesetz, welche die noch offenen Forderungen der Opfer enthält. Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich unser Landesobmann mit den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der ÖVP-Alleinregierung.

Der Landesverband Niederösterreich wird vom 11. bis 15. August 1967 eine Gedenkfahrt nach Theresienstadt unternehmen; die Reise wird über Prag gehen, wobei auch ein Besuch in Lidice geplant ist. Es erging an alle der Appell, mitzuheifeln, daß diese Gedenkfahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis werde.

Der neugewählte Ausschuß setzt sich aus folgenden Genossen zusammen:

1. Obmann: Genosse Rudolf Ziegelwagner,
2. Obmann: Genosse Karl Hellerschmied,
3. Obmann: Genossin Katharina Scholle;
1. Kassier: Genosse Franz Heindl,
2. Kassier: Genosse Ferdinand Spiller;
1. Schriftführer: Genossin Anny Neurath,
2. Schriftführer: Genosse Karl Reiter;
- Kontrolle: Die Genossen Stanislaus Kummer und Johann Schmid;
- Opferfürsorge: Genosse Rudolf Ziegelwagner;
- Subkassiere und Beisitzer: Die Genossen Ferdinand Kostal (Hainfeld), Johann Lebhart (Wilhelmsburg), Josef Riedinger (Neulengbach), Georg Konrad (Herzogenburg) und Karl Hellerschmied (St. Pölten).

Oberösterreich

Steyr. Februarfeier. Am 12. Februar 1967 fand auf der Ennsleiten in Steyr eine Gedenkfeier für die Opfer der Februartage 1934 statt, an der sich die Partei, die Gewerkschaftsfraktion und die Freiheitskämpfer beteiligten. Hunderte Menschen nahmen an der Kundgebung teil, obwohl sie nicht durch Plakate angekündigt worden war. Viele Genossen, die damals mit der Waffe in der Hand für die Erhaltung der Freiheit und der demokratischen Grundrechte gegen die grünweißen Faschisten gekämpft haben, waren unter den Teilnehmern und gedachten der damaligen Kämpfe, der vielen Opfer und der brutalen Schikanen, die nachher ausgeübt wurden.

Die vielen Kränze wurden von einer Jugendgruppe vom Kinderheim aus zum Mahnmal getragen und im Rahmen der Feier vom Bürgermeister sowie den Vertretern der Organisation feierlich niedergelegt, während die erste Strophe des Liedes „Unsterbliche Opfer“ erklang.

An der erhebenden Feier wirkte unter anderem die Stadtkapelle Steyr und der Arbeiter-Sängerbund „Stahlklang“ mit; sie wurde mit dem Abspielen der Marseillaise geschlossen.

Steiermark

Obersteier. Jahreshauptversammlung. Der Landesverband Obersteier hielt am Samstag, dem 22. April um 10 Uhr im OGB-Heim in Bruck an der Mur die Jahreshauptversammlung mit nachfolgender Tagesordnung ab:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl des Wahlvorschlagskomitees.
3. Berichte a) des Obmannes
b) des Kassiers
c) des Kassiers des Sozialfonds
d) der Kontrolle
4. Referat des Genossen Rudolf Appel aus Wien
5. Neuwahl der Landesleitung
6. Allgemeines.

Unser Obmann Genosse Hermann Lackner begrüßte alle Anwesenden, ganz besonders aber den Referenten, Genossen Rudolf Appel aus Wien. Dann erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen um der neunzehn verstorbenen Mitglieder zu gedenken.

Für das Wahlvorschlagskomitee wurden die Genossen Pierrer, Grundnig und Zottl sowie Genosse Zechner als Berater gewählt.

Genosse Lackner berichtete dann, daß regelmäßig die Landesleitungssitzungen stattgefunden haben, und so der Kontakt mit den einzelnen Bezirksgruppen gut aufrechterhalten wurde. In den einzelnen Bezirksgruppen wurden Ausstellungen und Filmvorführungen über den Faschismus durchgeführt; Weihnachtsfeiern und Kranzniederlegungen bei Mahnmalen fanden statt. Mitglieder der einzelnen Bezirksgruppen haben auch an den Fahrten nach Auschwitz, Ravensbrück und Lidice teilgenommen. Ganz besonders hob der Vorsitzende die Leistungen der Gruppe Kapfenberg hervor.

Kassier Genosse Zechner brachte anschließend einen ausführlichen Kassenbericht über die Kasse des Landesverbandes, und Genosse Mühlbacher berichtete über die Kasse des Sozialausschusses. Namens der Kontrolle teilte Genosse Eichelberger mit, daß die Bücher und Belege in bester Ordnung befunden wurden; er stellte den Antrag auf Entlastung, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Genosse Appel überbrachte die Grüße der Bundesleitung und ganz besonders die Grüße von Genossin Jochmann. Der Redner führte einleitend aus, daß unser Verband eine Gesinnungsgemeinschaft ist, der mit dem Mangel behaftet ist, daß er nicht größer werden kann. Die Freiheitskämpfer waren 20 Jahre lang das Gewissen der Partei, und wenn heute manche sagen, „hört auf mit der Vergangenheit, die Jungen haben diese Zeit nicht erlebt“, so müssen wir darauf antworten, daß wir ja verpflichtet sind, die Jugend aufzuklären, um damit die Wiederholung einer so unglückseligen Zeit, wie wir sie in der Vergangenheit erlebt haben, zu verhindern. Wir müssen der Jugend zum Bewußtsein bringen, daß sie ein Stück der Arbeiterklasse, also unserer Klasse ist. Wir Alten sind aus der Not heraus zum Sozialismus erzogen worden. Da und dort erhebt die Reaktion wieder ihr Haupt, und falls sich die Wirtschaftskrise verschärfen sollte, müssen wir uns um die Zukunft ernstlich Sorgen machen. Und vergessen wir nicht: Alle Errungenschaften, die wir haben, wurden mit dem Blute unserer Väter teuer erkauft und erkämpft.

Der Redner behandelte anschließend noch das Bemühen unseres Bundes, weitere Novellen zum OFG auszuarbeiten und durchzusetzen, damit die noch immer in einzelnen Fällen bestehenden Härten ausgemerzt werden können oder weitere Verbesserungen erreicht werden. Die Versammlung dankte dem Genossen Appel durch lebhaften Beifall für seine vorzüglichen Ausführungen.

Dann erfolgten die Neuwahlen in den Ausschuß. Der Vorschlag des Wahlkomitees wurde einstimmig angenommen, so daß sich der neue Ausschuß aus folgenden Genossinnen und Genossen zusammensetzt:

- 1. Obmann: Genosse Hermann Lackner.
- 2. Obmann: Genosse Alois Eichelberger.
- Kassier: Genosse Franz Zechner.
- Schriftführer: Genossin Pauline Hackl.
- Kontrolle: Genossin Fellingner und Genosse Schöggel.
- Beisitzer: Die Genossen Franz Kohlhuber, Rudolf Mausberger und Leo Stadler.

Sozialausschuß: Die Genossin Hackl sowie die Genossen Lackner, Eichelberger, Schöggel und Kohlhuber.

Anschließend dankte Genosse Lackner für das durch die Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und schloß die Versammlung.

*

Kapfenberg. Freundschaftstreffen. Seit Bestehen der Bezirksgruppe Kapfenberg war es nun schon zweimal möglich, unsere Mitglieder zu einer Veranstaltung einzuladen. Die vielen Teilnehmer an diesem jüngsten Abend und die gute Stimmung bewiesen das große Bedürfnis, einige Stunden im Kreise alter Kampfgenossen verbringen zu können.

Unter dem Beifall der Versammelten wurde unser Bundesobmann Genossin Rosa Jochmann und Genossin Rudolfe Muhr von Genossen Eichelberger begrüßt. Unser Obmann dankte besonders der Genossin Jochmann, daß sie der Einladung Folge leistete, weil es schon lange der Wunsch der Genossen unserer Bezirksgruppe war, den Bundesobmann einmal persönlich kennenzulernen. Weiters konnten der Bezirksobmann der Freiheitskämpfer, Genosse Hermann Lackner, und der Bezirksobmann der Partei, Genosse Heinrich Scheibengraf, als Gäste begrüßt werden.

Entschuldigen mußten sich der Bürgermeister Genosse Fekete wegen einer Reise nach Deutschland und Landesrat Genosse Gruber, der erkrankt war. Beide Genossen hatten den Versammelten aber ihre besten Grüße übermittelt. Es war ein überaus gelungener Abend, der verschönert wurde durch die Darbietungen des Quartetts der Chorvereinigung „Stahlklang“, des Jodlertrios Leichert und des Zithervirtuosen Genossen Pintoffel. Unsere Genossin Scheer trug ein Gedicht vor, welches sie vor 25 Jahren verfaßt hatte.

Ein Höhepunkt des Abends war die Ehrung unserer Genossen Konrad Wacke, der am 7. Februar 1967 sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, und Franz Trois, der im 87. Lebensjahr steht.

In einer kurzen Ansprache legte Genossin Jochmann dar, wie wichtig es ist, durch solche Veranstaltungen die Verbindung mit unseren Kampfgefährten zu vertiefen. In ihren Ausführungen kam sie dann auf den Wahlausgang des 6. März 1966 zu sprechen und erinnerte an die lügnerische Propaganda unserer Gegner. Mit großer Besorgnis müssen wir auch feststellen, daß die Reaktion wieder am Werke ist, Freiheit und Demokratie zu untergraben. In Deutschland hat die NPD bei den Landtagswahlen in Bayern und Hessen Mandate erringen können. In Österreich konnte der Terrorist Burger bereits in Linz die NDP gründen. Wachsamkeit ist am Platz, es darf sich nicht wiederholen, was wir schon einmal erleiden mußten. Genossin Muhr und Genosse Scheibengraf sprachen zur Versammlung in ebenso herzlichen und eindringlichen Worten.

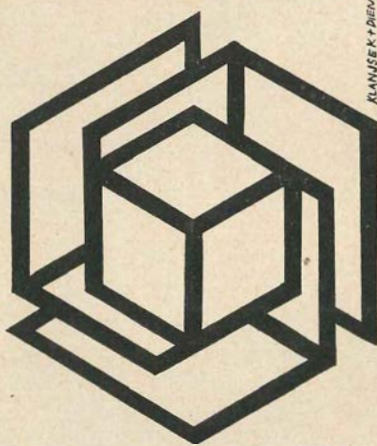
Kundgebung zum 12. Februar 1934. Gemeinsam mit der Lokalorganisation der SPÖ in Kapfenberg, marschierten wir vom Volkshaus in der Wiener Straße am den Friedhof Sankt Martin (Schweigemarsch) bis zum Gedenkstein, wo seitens unserer Bezirksgruppe und der Lokalorganisation der SPÖ Kränze niedergelegt wurden. Ing. Heinrich Scheibengraf hielt die Gedenkrede für die Opfer des Faschismus von 1929 bis 1945; er betonte, daß wir die Pflicht haben, unserer Opfer zu gedenken, denn diese waren es, die ihr Leben für die Freiheit gaben. Genosse Scheibengraf verwies aber auch auf die Folgen des 6. März 1966: Wir müssen in Zukunft zueinanderhalten und dürfen vor allem nicht die Jugend vergessen, die lernen muß, unsere Ideen zu verwirklichen.

Eine große Anzahl unserer Mitglieder, Genossinnen und Genossen nahmen an dieser Gedenkstunde teil.

Kapfenberg. Wilhelm Rohrlleitner †. Wieder hat das Schicksal hart zugeschlagen und einen unserer getreuen Genossen aus unserer Mitte gerissen: Genosse Wilhelm Rohrlleitner ist am 27. Jänner 1967 einem schweren Leiden erlegen.

Kaum aus der Schule, fand Genosse Rohrlleitner den Weg zur Sozialistischen Arbeiterjugend und später zur damaligen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs. Am 12. Februar 1934 nahm er am Kampf gegen den Faschismus teil, und Verfolgung und Haft blieben ihm nicht erspart. Trotzdem hielt er auch während des braunen Faschismus unserer illegalen Bewegung die Treue und schloß sich nach Beendigung des zweiten Weltkrieges wieder unseren Reihen an, welcher Genosse Rohrlleitner bis zu seinem Tode die Treue bewahrte.

Zahlreiche Genossinnen und Genossen gaben ihm das letzte Geleite. Genosse Eichelberger hielt ihm am offenen Grabe einen in warmen Worten gehaltenen Nachruf. Wir werden Genossen Rohrlleitner stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemand vergessen!“



Entwicklung

heißt Fortschritt. Erledigen Sie Ihre Geldgeschäfte fortschrittlich. Also unbar. Über ein Girokonto. Wir sammeln Ihre Geldeingänge. Wir führen Ihre Zahlungen durch. Einzugs- und Daueraufträge sparen Ihnen Zeit und Mühe. Denn ein Girokonto bedeutet Fortschritt. Wir arbeiten für Sie. Ihr Vorteil!

ZENTRALSPARKASSE
DER GEMEINDE WIEN

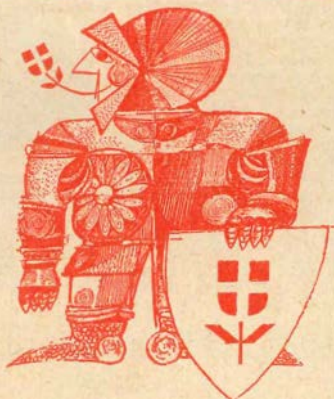
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1050

P. b. b.

Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unbestellbar zurückgeschickt werden müssen.

JEDERZEIT SICHERHEIT



**WIENER
STÄDTISCHE
VERSICHERUNG**

**Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 8. August 1967**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 37 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG. Wien V, Rechte Wienzeile 97

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 Jeden 1. u. 3. Mo.
2. Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 96 Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgasse 27 Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 Mi. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
9. Marktgasse 2 Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Laxenburger Straße 8/10/I Jeden 3. Di.
17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 .. Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Jodlgasse 7 Di. 18.30 bis 19.30 Uhr
14. Linzer Straße 297 Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
15. Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16. Schuhmeierplatz 17—18 Do. 17 bis 19 Uhr
16. Zagorskigasse 6 Do. 17.30 bis 19 Uhr
17. Röttergasse 29 (Sekretariat der Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
18. Gentzgasse 62 Fr. 18 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 48 Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 Do. 18 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 9, 1. Stock Jeden 1. u. 3. Mo.
17 bis 18.30 Uhr
22. Donaufelder Straße 259 Jeden 2. Mo.
18 bis 19 Uhr
23. Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo.
18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei:

19. Billrothstraße 48 Jeden 1. u. 3. Di.
(Arbeiterheim Döbling) 17.30 bis 18.30 Uhr

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Sa.
Bezirkssekretariat der SPÖ 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hartigstraße 13, Jeden 1. Sa.
Buchinger-Heim 9.30 bis 11 Uhr
- Wr. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42, Jeden 1. Mo.
9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung, St. Pölten, Prandauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle Jeden 1. Fr.
16 bis 18 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Hauptstraße 5 Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/II/24 Tägl. außer Sa.
8 bis 10 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Sa. 10 bis 12 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 17 bis 19 Uhr
- Bruck an der Mur, Schillerstraße 22
- Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
(Zimmer 14), Wiener Straße 16 bis 18 Uhr

Tirol:

- Kufstein, Hötzendorferstraße 4